

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 52 (1945)

Heft: 12

Artikel: 25 Jahre Zusammenarbeit : 1921-1945

Autor: Honold, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und 11 000 t Kunstseide. Da auch diese Mengen bescheiden waren, mußte man sich mit der Errichtung eigener Zellwollfabriken befassen. Die in den Jahren 1941 und 1942 in Emmenbrücke, Widnau und Rorschach errichteten Betriebe lieferten im letzten Jahre rund 11 000 t Zellwolle. Daneben wurde auch die Erzeugung von Kunstseide stark gesteigert und deren Ausfuhr eingeschränkt. Im weitern konnten aus der Altstoffverwertung namhafte Mengen an wiedergewonnenem Material der Industrie zur Verfügung gestellt werden.

Alle diese Maßnahmen konnten aber nicht verhindern, daß unsere Textilversorgung zu Beginn des Jahres 1945 auf einem kritischen Punkt angelangt war. Daher war auf den Monat Mai die Rationierung von Zellwolle und Kunstseide vorbereitet. Der Abschluß der Verhandlungen mit der alliierten Wirtschaftsdelegation ersparte der schweizerischen Kriegswirtschaft glücklicherweise diesen letzten Schritt.

Nach jahrelanger Knappheit stehen der Textilindustrie nun wieder größere Mengen Baumwolle und Wolle zur Verfügung. Seit dem Frühling 1945 konnten 6600 t Baumwolle und 2400 t Wolle eingeführt werden. Nach dem neuesten Bericht der Oberzolldirektion entwickelte sich

die Einfuhr im Monat Oktober besonders in Rohwolle ganz beträchtlich (181 Wagen gegen 17 im September, bzw. 58 im Monatsdurchschnitt von 1938). Wichtige Lieferanten waren Argentinien, Uruguay, die Südafrikanische Union und Australien. Die Zufuhr von Rohbaumwolle erhöhte sich von 132 (September) auf 243 Wagen, welche Menge leicht über dem Monatsdurchschnitt vom Jahre 1938 liegt. Dagegen leidet die Zellwoll- und Kunstseide-Industrie unter Schwierigkeiten, weil nicht nur Zellulose, sondern auch Pyrit und Schwefel nur sehr spärlich zu beschaffen sind. Daher muß im gleichen Zeitpunkt, wo nach langem Unterbruch wieder Naturfasern in unser Land gelangen, die Zellwollindustrie ihre Zuteilungen an die Spinnereien kürzen. Die kriegswirtschaftlichen Fabrikationsvorschriften, die auf den entgegengesetzten Voraussetzungen beruhten, sind damit gegenstandslos geworden; sie wurden daher mit der Textilrationierung aufgehoben. Daß damit ein starker Rückgang des Zellwollverbrauchs eintreten wird, ist kaum anzunehmen. Die Zellwolle hat sich für viele Artikel sehr gut bewährt, und wird, wie einst die Kunstseide neben der Seide, ihren Platz neben der Baumwolle und Wolle auch in der Zukunft behaupten.

25 Jahre Zusammenarbeit

1921—1945

Unter dem Titelkopf der Januar-Nummer unserer Fachschrift vom Jahre 1921 stand erstmals die Angabe:

Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen
Zürich, Zürcherhof, Limmatquai 4

Sie stand seither auf jeder Ausgabe, so daß sich mit der vorliegenden Nummer volle 25 Jahre ergeben. 1921 bis 1945, ein Vierteljahrhundert! An solchen Meilensteinen, die man im Leben der Familie und der Gesellschaft allgemein als Jubiläen bezeichnet, verweilt man gerne etwas. Wenn es auch nur das „silberne“ Jubiläum ist, dessen wir heute gedenken können, möchten wir doch nicht unterlassen, dasselbe ganz kurz zu würdigen.

Es war im Winter 1920/21. Nach getaner Tagesarbeit saß eine kleine Kommission des „Vereins ehem. Seidenwebeschüler Zürich“ in einem Stübchen des damaligen „Hotel Stadthof“ in der Nähe des Hauptbahnhofs. Sie unterhandelte mit dem oben am Tisch sitzenden Herr C. Gabler, zu jener Zeit Vizedirektor der Firma Orell Füßli-Annoncen AG Zürich, über einen Pachtvertrag für den Annoncenteil unserer Fachschrift. Wenn sich der Chronist nicht irrt, war der V. e. S. Z. durch sechs Mann, die Firma Orell Füßli-Annoncen aber nur durch Herrn Gabler vertreten. Herr Gabler war dadurch aber nicht etwa benachteiligt, denn die damalige Lage unserer Fachschrift konnte man nicht gerade als „rosig“ bezeichnen. Da aber die „Mitteilungen“ schon seit 26 Jahren bestanden und deren Leserkreis sich weit über die Grenzen unseres Heimatlandes erstreckte, konnten die Vertreter des V. e. S. Z. immerhin auf die Lebensfähigkeit der Fachschrift hinweisen, diese sogar verbürgen. Nach einigen Besprechungen kam denn auch ein Pachtvertrag zustande, so daß, wie erwähnt, die Betreuung des Annoncenteils mit der ersten Nummer des Jahrgangs 1921 an die Firma Orell Füßli-Annoncen überging.

Das erste Ergebnis? Eine große Enttäuschung für beide Partner. Der frühere Chefredaktor, der gleichzeitig auch die Insertionsaufträge besorgte hatte, war von heute auf morgen zur Konkurrenz übergegangen. In einem Rundschreiben hatte er alle bisherigen Inserenten der „Mitteilungen“ ersucht, die Aufträge nicht mehr zu erneuern. Er hatte damit Erfolg. In nicht ganz „fairer“ Art war es ihm gelungen, uns das Wasser abzugraben und auf seine Mühle zu leiten. Unsere Nummer von Mitte Januar 1921 wies bei 12 Seiten Text nur 4 Seiten Inserate auf. Weiteres Ergebnis für uns: Kündigung der uns von der Pächterin zugesicherten Garantiesumme, und

dazu... ein starker Vertrauensverlust bei unserm neuen Geschäftspartner.

Die letztere Tatsache war für uns wohl die bitterste. Höchst unerfreulich war aber auch unsere materielle Lage, denn wir hatten die Fachschrift mit einem Schuldenkonto übernommen. Dazu kam ferner ein sehr magerer Stand der Vereinskasse. Kurz zusammengefaßt: Ein sehr unerfreulicher Anfang.

Der Chronist hatte sich zu gleicher Zeit mit Optimismus an die ihm damals plötzlich übertragene Aufgabe gewagt. Nun galt es zunächst diese nicht geahnten Schwierigkeiten zu überwinden. Die „Mitteilungen“ mußten — koste es was es wolle — gehalten werden! Es war uns klar, daß wir daher Opfer bringen mußten. Jede freie Stunde opferte der Chronist für die Fachschrift. Er schaffte abends bis um Mitternacht und Sonntags von früh bis spät. Und er schaffte billig. Gar manches Mal saß er im Büro von Herrn Gabler, wo man ihm von den erfolglosen Bemühungen der Firma erzählte, die ablehnenden Antworten früherer Inserenten zeigte und ihm auch nicht verhehlte, daß man an der weitem Lebensfähigkeit unserer sehr bescheiden gewordenen Fachschrift starke Zweifel hege.

Während des ganzen ersten Jahres schafften wir beinahe erfolglos, denn auch die Dezember-Nummer enthielt nicht mehr als vier Seiten Inserate. Bei 24 Nummern wies der ganze Jahrgang 1921 nur 62 Seiten Inserate auf. Um durchhalten zu können, mußten wir von der bisherigen zweimaligen Ausgabe auf eine monatliche Ausgabe zurückgehen.

Trotz aller aufklärenden Arbeit brachte auch das folgende Jahr noch keine Besserung. Im Gegenteil, wir krebsten noch mehr zurück. Jahresergebnis der gemeinsamen Bemühungen: 39 Seiten Inserate! Herr Gabler machte eine sehr düstere Miene. Obwohl wir stets unsern Durchhaltewillen betonten, ließ sich damit nichts ausrichten. Der Chronist betätigte sich in der Folge auch als Inseratenwerber, und den vereinten Bemühungen war dann im Jahre 1924 der erste sichtbare Erfolg beschieden. Der Tiefstand war überwunden. Und als das Ergebnis von 1924 im folgenden Jahre um mehr als 100 Prozent übertroffen werden konnte, hellten sich nicht nur bei uns, sondern auch im „Zürcherhof“ die Mienen wesentlich auf. Daß auch der Chronist während den ersten vier Jahren wenig Freude an seiner Arbeit erlebte, darf heute wohl ebenfalls erwähnt werden. Wenn er damals die Flinte ins Korn geworfen hätte...?

Im weitem Verlauf der Jahre ging es dann auf- und

abwärts. Die Hauptsache war für uns: Unser einstiger Optimismus hatte uns recht gegeben, und damit hatten wir auch das Vertrauen unsers Partners wiedergewonnen. Das war für die weitere Zusammenarbeit der Aktivposten, welcher uns am meisten freute. Als dann im Jahre 1929 in Zürich der Internationale Seidenkongreß stattfand, wagte der Chronist zum ersten Mal die Herausgabe einer mehrsprachigen Sondernummer. Er machte damals sogar den „Zeitungsverträge“, indem er bei der Eröffnung des Kongresses im Vorraum des Rathausaales den Delegierten diese Sondernummer überreichte. Sie war für beide Teile: Annoncen-Regie und Schriftleitung ein erfreulicher Erfolg. In jenem Jahre erreichte unsere Fachschrift bei 204 Seiten Inseraten und 260 Seiten Text einen Umfang von insgesamt 464 Seiten, oder durchschnittlich 38,3 Seiten je Nummer.

Während den Jahren der Weltwirtschaftskrise bewegten sich dann die Insertionsaufträge wieder auf abschüssiger Bahn. Ein jäher Sturz ist von 1931 auf 1932 festzustellen. Von da an ging es dann aber wieder langsamer. Bis zum Jahre 1936 fiel die Kurve aber immerhin wieder bis auf 69 Seiten zurück. Nachher setzte wieder ein langsamer Aufstieg ein. Das erste Kriegsjahr brachte dann abermals einen Rückschlag. Seither aber ergab sich eine anhaltende Aufwärtsentwicklung, so daß im letzten und auch in diesem Jahre beinahe wieder der Stand von 1925 erreicht worden ist. Diese Tatsache beweist, daß unsere Fachschrift in der Industrie nun fest verankert ist und gebührend gewürdigt wird.

Die Kriegsjahre brachten uns im übrigen zwei Episoden, die wir wegen ihrer Gegensätzlichkeit noch erwähnen möchten. Im Februar 1940 erhielt der Schriftleiter ganz plötzlich eine Einladung vom Armeekommando, Abteilung Presse und Funkspruch, sich wegen seinem Neujahrsartikel von 1940 zu rechtfertigen. Dieser Artikel war teilweise vom „Völkischen Beobachter“ unter der Ueberschrift „Neutralität in Küsnacht-Zh.“ übernommen worden. Darin wurde „dem elenden Schreiberling“ versprochen, daß „man seinerzeit auch ihn zu finden wisse und ihm dann Gelegenheit geben werde, in Sibirien weiter über Völkerrecht und Neutralität nachzu-

denken.“ Trotz dieser Drohung, die ihm deutlich sagte, daß sein Name nun auf einer gewissen Liste eingetragen war, ließ sich der Chronist aber nie von seiner Uebersetzung abbringen.

Das Gegenstück: Kurz vor Beendigung des Krieges mußte sich unser Administrator auf dem britischen Konsulat in Zürich über die Existenzmittel unserer Fachschrift ausweisen. Ursache: Das Inserat einer deutschen Fabrik von chemischen Mitteln für Färbereien. Dieses eine Inserat genügte für den Vorwurf „unsere Fachschrift werde durch Nazi-Mittel unterhalten“. Es war unserm Administrator allerdings nicht schwer, diesen Vorwurf zu widerlegen.

Diese beiden kleinen Episoden beweisen, daß unsere Fachschrift während den Kriegsjahren auch „höheren Orts“ aufmerksam gelesen worden ist.

Zum Glück für die Menschheit sind nun die furchtbaren Kriegsjahre vorbei. Aus den Ruinen wird ganz langsam wieder neues Leben erblühen und hoffentlich auch die Erkenntnis, daß Menschen und Länder gegenseitig auf sich angewiesen sind.

Unsere Fachschrift kann in diesem Sinne bereits einen Erfolg verzeichnen, denn wir können seit einigen Monaten eine rege Auslandsnachfrage und sich mehrende Auslands-Abonnemente buchen.

Zum Schluß sei noch festgehalten, daß sich im Verlaufe des Vierteljahrhunderts die einst trockenen geschäftlichen Beziehungen zu einer mehr und mehr auf freundschaftlicher Grundlage gefestigten Gemeinschaftsarbeit entwickelt haben. Wir möchten daher nicht versäumen, der Firma Orell Füßli-Annoncen AG auch an dieser Stelle für ihre wertvolle Mitarbeit bei der Entwicklung und Förderung der „Mitteilungen“ unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen. Wir hoffen, daß diese Gemeinschaftsarbeit auch in Zukunft — wenn dereinst andere Männer am Steuer stehen — zur weiteren Festigung unserer Fachschrift und zur Förderung ihres Rufes beitragen möge.

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Die Schriftleitung: Rob. Honold

Die Rayonproduktion in Großbritannien während des Krieges

Nach offiziellen Angaben des britischen Board of Trade (Handelsministerium), die im November freigegeben wurden, sank die Produktion von Rayon in Großbritannien während des Krieges, bis sie im Jahre 1942 einen Tiefstand erreichte, der den Durchschnitt von 10 500 000 Gewichtspfund (zu 450 g) im Monat ausmachte. Von diesem Zeitpunkt an war wieder ein Aufstieg zu verzeichnen.

Der Fall in der Produktion wirkte sich ausschließlich auf dem einheimischen Markt aus, da die Ausfuhr gefördert wurde und sich deshalb über den Durchschnitt der Jahre 1937 und 1938 erhob.

Die folgende Tabelle enthält die offiziellen Ziffern: Monatsdurchschnitt der Rayonproduktion in Großbritannien während des Krieges

Mengenangaben in Gewichtspfund zu 450 Gramm			
1939	15 100 000	1943	10 900 000
1940	14 300 000	1944	11 500 000
1941	12 400 000	1945*)	11 700 000
1942	10 500 000		

*) Die ersten neun Monate

Der Rückgang in den Jahren 1941 und 1942 war in der Hauptsache auf die Zusammenlegungen in der Rayonindustrie zurückzuführen und betraf vorwiegend die Fabrikation von endlosem Garn; im Jahre 1941 belief sich der Monatsdurchschnitt bei der Produktion von Zellwolle und Rayonabfall auf 4 800 000 lbs., und war damit nur um 600 000 lbs. geringer als der im Jahre 1939 erzielte Monatsdurchschnitt in diesem Fabrikationszweige.

Wie bereits erwähnt, wurde durch diesen Produktionsrückgang ausschließlich der einheimische Markt in Mit-

leidenschaft gezogen, da alle Anstrengungen darauf gerichtet waren, die Ausfuhr von Rayonartikeln zu heben. Während des ganzen Krieges übertraf die jährliche Ausfuhr denn auch den in den Jahren 1937 und 1938 erzielten Durchschnitt von rund 40 000 000 lbs., ausgenommen im Jahre 1943, in welchem sie auf 38 500 000 lbs. sank. Charakteristisch für die Rayonausfuhr war die namhafte Steigerung in der Ausfuhr von Rayonstücken, in welchem das Maximum von 26 600 000 lbs. im Jahre 1942 erreicht wurde, gegenüber einer Rayonstückgutsausfuhr von nur 14 300 000 lbs. im Jahre 1937 und einer solchen von 20 300 000 lbs. im Jahre 1944.

Neues Fabrikationsverfahren

Vor kurzem kündigte die Courtaulds Co., das führende Rayonproduktionsunternehmen in Großbritannien, den Ankauf eines Fabrikationspatentes der Industrial Rayon Corporation von Cleveland (Ohio, USA) an. Gegenstand dieses Patents bildet die kontinuierliche Herstellung von Viskose-Rayongarn. Nähere Einzelheiten wurden nicht kundgegeben, aber Courtaulds ließ durchblicken, daß das Patent Fabrikationsverfahren betrifft, die einen außergewöhnlichen Fortschritt in der Rayonfabrikationstechnik bedeuten. Durch die Anwendung dieser neuen Methoden soll die Qualität der Garne in hervorragender Weise verbessert werden. Die Möglichkeit fehlerfreie Gewebe herzustellen, soll dadurch wesentlich steigen. Es kann daher angenommen werden, daß der hohe Qualitätsstandard, den die Fabrikation von Rayongeweben bereits erreicht hat, noch übertroffen werden wird.